

# Schweiz

## Laupenschlachtfeier 1339—1939

### Der Tag von Bern

„Und dieß man zeshund inschriben das loblich hochzit der zehen tusent ritter, also das die von Bern und alle ir nachkommen an dasselbe hochzit lernerne gedenken und denfelben tag virren.“  
Züringer Chronik, 1420.

„ff. Wie jede Schweizer Stadt, so ist auch Bern stolz auf sein traditionelles Festweiser. Es mag daher, als die Bähringerstadt sich anschickte — getreu dem Wunsch des Berner Chronisten Züsinger — die 600jährige Wiederkehr der Laupenschlacht zu feiern, manches Besorgte Gesicht gezeihen, als es am frühen Samstagmorgen zum regenstürmigen, grauschwarzen Himmel emporblickte. Der reiche Fahnen-Schmuck, ein Kleid, das den Gassen der Altstadt besonders gut sieht, hing traurig im Regenwind, und nicht nur die verantwortungsvollen Herren des Organisationskomitees mögen das Schlimmste befürchtet haben.

Doch der Himmel wehrte sich während des Vormittags zusehends auf, während der Große Rat im festlich geschmückten Rathaus eine feierliche Sitzung abhielt, über die anderswo berichtet wird. Um 10 Uhr konnte Grobstrasspräsident v. Zeiger die zahlreich erschienenen Ehrengäste begrüßen.

Als sich nach einer Stunde der Zug der Ehrengäste vom menschenumfüllten Rathausplatz nach dem Münster

bewegte, funkelten die goldenen Spitzen der Vereins-, Junft- und Studentenkorporationsfähnen im eben hervorbrechenden Sonnenlicht. Hinter dem Ehrenpräsidium schritten der Bundesrat, die eidgenössischen Behörden, Vertreter der Armee und der Kantonsregierungen, der Regierungsrat des Kantons Bern, die Kantonal- und Gemeindebehörden und Abgeordnete der Universität.

Mächtiges Kirchengeläute empfing den Festzug auf dem Münsterplatz, wo das Denkmal Rudolfs von Erlach, des Siegers von Laupen, von der Hofkapelle Bern französisch mit den sinnvollen Gruß entbot. Bei diesem Anlaß bedauerte man von neuem die planarchitektonisch unrichtige Aufstellung des Denkmals, das, statt nach altitalienischem Städtebild in einer Plazette errichtet, durch den gegenwärtigen Standort den Aspekt des herrlichen Münsterportals empfindlich stört.

Stadtschreiber Dr. Markwalder verlas den von einem Berner Chronisten des 14. Jahrhunderts, Martinus Bolonus, verfaßten Schlachtbericht von Laupen, und Barrer Leniger nahm die Worte Samuels 24 und 25 als Grundlätze für eine markige, zum Herzen gehende Predigt. Orgel- und Orchestermusik von Georg Friedrich Händel, interpretiert vom verstärkten Konservatoriumsorchester, und dem Münsterorganisten Kurt Wolfsang Sonn, umrahmte die erhebende Feier.

Eine unabhäbige Menschenmenge umfüllte Straßen, Gassen und Plätze, als am frühen Nachmittag unter wiederum bewölktem, aber regenlosem Himmel der große

### Historische Umzug

Wochenlange Vorbereitungen gingen diesem selbst für das umzugsgeübte Bern außerordentlichen Ereignis voraus, das in seiner historischen Treue, seiner kriegerischen Wucht und pittoresken Größe immer wieder den Jubel der Zuschauer hervorrief. Nicht nur die Schlacht von Laupen — wieder lebendig geworden durch die imponierenden Gestalten derer von Erlach, Bubenberg und Weissenburg — wurde hier beaufschworen, sondern in einer Art retrospektiver, bernischer Heereschau, die bedeutungsvollen Epochen von Murten, vom Untergang des alten Bern, von den Grenzbesetzungen von 1870 und 1914 in padenden, Waffenanzügen und Heerführer vereinigenden Gruppen dargestellt.

So konnte man die gewaltige Laupener Mäße, das Aufgeschloß des bernischen Wermeisters Burhard, neben den Burgenbekanonen, die Artillerie von 1798 und 1914 neben den modernen motorisierten Einheiten mit ihren schweren Maschinengewehren, Infanteriekanonen und Minenwerfern bestaunen. Nach den berittenen soloturnischen Kriegeren von 1339 traben die Heiter von Neuenegg in ihren malerischen Uniformen, gefolgt von den Kavallerie der beiden Grenzbesetzungsheere. Die Sieger von Laupen wurden abgelöst von Adrian von Bubenberg, dem Helven von Murten, und von Erlach, dem letzten Schultheißen von Bern. Von den zahlreichen Kriegergesellschaften entzieten die alten Freunde Berns, die Garde von Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, sowie die Krieger von Nieder- und Oberbasel und Solothurn den mächtigsten Weisfall. Manches marantes, bärtiges Haupt, unter dem Helm halb verdeckt, mag nicht nur Malerberzern begeistern haben.

Echter Enthusiasmus packte die sonst ruhigen Berner, als nach den Halbbarbieren und Spiechträgern der Auszug von 1914, angeführt von klingendem Spiel, in schneidiger Ordnung angetreten kam, und er wollte auch nach dem Vorbereitern der Aktivgruppen kaum verleben. Auf der Ehrentribüne vor dem Westbau des Bundeshauses hatte, neben anderen Persönlichkeiten, auch der Bundesrat Platz genommen.

Abends vereinigte sich die Ehrengäste im Kasino und im Kornhausstiller zum Bankett, das durch Vorträge des Berner Männerchors und der Stadtmusik und Jodelgruppen verziert wurde. Dabei sprach im Kasino Stadtschreiber Dr. E. W. Hartmann, der über die schicksalhafte Bedeutung des Tages von Laupen sprach, ohne den die Zukunft Berns und der Schweiz wohl eine ganz andere Wendung genommen hätte. Auch heute noch habe Bern einen starken Eigenwillen; aber hoch über allem Sonderstreben stehe für jeden rechten Berner das eidgenössische Arenal.

Im Kornhausstiller, wo sich die Garde aus den fünf befreundeten Ständen mit Vertretern der bernischen Behörden zusammengefunden hatten, sprachen Gemeinderat Reinhard und Polizeidirektor Freimüller.

Zahlreich waren die nächsten Spaziergänger, die nach Anbruch des Zaphenstreiches innerlich stark bewegt eine abschließende Wanderung durch die festlich beleuchtete Stadt unternahmen.

### Auf dem Schlachtfeld von Laupen

aa. In seiner Ansprache auf dem Schlachtfeld zu Laupen führte

#### Bundespräsident Philipp Etter

Hier auf dem Schlachtfeld von Laupen hat die Stadt Bern ihre Freiheit gegen eine Uebermacht von Dynasten und adeligen Herren verteidigt und Sieg errungen. Dieser Sieg war

für die Selbstbestimmung eines der wichtigsten städtischen Gemeinwesen unseres Landes ebenso bedeutungsvoll wie der Sieg von Morgarten für das Selbstbestimmungsrecht der bürgerlichen Demokratie um den Waldstättersee. Und da sich die Eigenart unserer schweizerischen Demokratie wesentlich aufbaut gerade auf diesem Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrecht der städtischen und bürgerlichen Gemeinwesen, dürfen wir ruhig feststellen, daß die schweizerische Demokratie ihrem Wesen nach grundgelegt und gerettet worden ist durch jene zwei ruhmvollen Waffengänge von Morgarten und Laupen.

Am Grunde genommen wurde Bern schon hier in Laupen, schon im Jahre 1339, eine eidgenössische Stadt, mit den Eidgenossen der Uri- und Schwyzverbunden durch gemeinsamen Kampf und Sieg. Und da ich ein Sohn eines der kleinen Orte der Inner- und Nidwalden bin, darf ich heute mit dem Glückwunsch des Bundespräsidenten den Glanz und die Reue der schweizerischen Verbundenheit begrüßen, mächtiges, freies Bern! Die Banner der Inner- und Nidwalden

von Bern sind später nicht immer die gleichen Wege gegangen. Aber wenn es sich um die gemeinsame Größe handelte, wenn es den Kampf ums Ganze galt, dann waren wir doch immer wieder mit- und beieinander!

Laupen ist für uns alle eine Lehre und eine Ermunterung. Die Zeit, in der die Schlacht von Laupen geschlagen wurde, war für das aufstrebende Bern nicht leichter als die Zeit, in der wir heute leben. Wollen wir das Geheimnis dieses Sieges tiefer ergründen, dann müssen wir den geistigen Kräften nachspüren, die im alten Bern lebendig waren. Die Zeugen dieser Kräfte sind uns erhalten geblieben im Anblick eurer alten Stadt. Ich glaube, sie entdeckt zu haben in der Kramgasse, im Rathaus und im Münster.

#### In der Kramgasse!

Die Berner Kramgasse ist die stärkste, die königliche Straße, die ich kenne. Wenn ihr diese Straße kennen lernen wollt in der ganzen Größe und Majestät ihrer Architektur, dann müßt ihr sie aussuchen in den stillen Stunden des Feierabends, wenn die Lampen brennen und die einsamen, klaren Linien der breiten Straße noch durch Licht und Schatten unterstreichen. Jedes Haus ist eine Festung! Die Pfeiler der Laupen wie bloßgelegte Wurzeln, die hinuntergreifen auf den Felsengrund und das feste Haus mit diesem verbinden. In diesen äußerlich schmucklosen, aber festungsartig gebauten Häusern hauste die alte Berner Familie. Und das Haus war nur der Ausdruck, das Bild der Kraft der Familie, in der Selbstbewußtheit, Stolz, Ehre und die Frucht hingebender Arbeit sich von Generation zu Generation vererbten. Aus diesen Häusern sind die hervorgegangen, die eure Vaterstadt groß und stark machten: die Niklaus Manuel Deutsch, die Hans Franz Nageli, die Bubenberg, Erlach und

## Wie der Doppelmörder Vollenweider verhaftet wurde

### Die Verhaftung in Sachseln

§ Sachseln, 24. Juni. (Privatteil.)

Vollenweider hatte unter dem Namen Zwiffli beim Stellvertreterbüro Niederberger in Luzern eine Vertretung in Sachseln angetrauen erhalten. Am Mittwoch stellte er sich dort vor und wurde engagiert. Am Donnerstag trat er seine Stelle an. Bald fiel dem Wirt Schönenberg

das seltsame ängstliche Verhalten

des Vollenweider alias Zwiffli auf, daß sich dieser aber vorerst nicht erklären konnte. Er beschloß auf den neuen Angestellten ein wachsameres Auge zu halten. Doch überstürzten sich dann die Ereignisse, wie an anderer Stelle geschildert.

#### Polizist von Moos

begab sich in das Hotel Engel und besprach sich mit dem Wirt. Gemeinlich begab er sich zum Zimmer Vollenweiders, der bereits zu Bett gegangen war, die Kleider aber noch nicht abgelegt hatte. Der Polizist, ein junger mutiger Mann, ehemaliger Kantonschweizer, betrat das Schlafzimmer allein. Vollenweider trat ihm, beide Hände in den Taschen, gegenüber. Die Frage, ob er Zwiffli sei, bejahte er. Als ihn der Polizist aufforderte, zu sagen, was er in der Tasche habe,

zog er eine mit zehn Patronen geladene Repetierpistole aus der Tasche und legte sie auf den Kopf des Fragestellers an. Dieser schlug ihm mit voller Wucht auf die Hand. In diesem Augenblick trat ein Schub los, der von Moos in den Raum trat und hinten heraus trat. Trotz der schweren Verletzung warf sich dieser auf den Mordtöter, und es entstand ein verbissenes Handgemenge.

Auf den Schuß hin eilte auch der Wirt ins Zimmer, worauf Vollenweider auch auf ihn anlegte. Der Wirt, geistesgegenwärtig, ergriff die Hand und lenkte die Waffe von sich ab, gleichzeitig um Hilfe rufend. Die herbeigekommenen Gäste aus der Wirtschaft warfen sich auf den Mörder und fesselten ihn. Mittlerweile traf Polizist Otto Durrer aus Sarnen, der telephonisch angefordert worden war, ein und traf die weiteren Vorkehrungen. Vollenweider schielte dabei immer nach dem Wirt, wo denn auch

#### eine zweite Pistole gefunden

wurde, die an einem Stuhl Wech befestigt war. Am Abzugabenden befand sich eine Schur, die über eine Rolle lief. Die Waffe war gegen das Fenster gerichtet gewesen, durch welches über ein Vordach leicht in das Zimmer hätte eingedrungen werden können. Die Schießvorrichtung war aber noch nicht in gebrauchsfähigen Zustand montiert. Eine weitere Schur sollte offenbar an der Türschwelle befestigt werden, die bei einem unvermuteten Eintritt ins Zimmer einen Schuß hätte auslösen müssen. Weiter wird vermutet, daß Vollenweider beabsichtigte, eine Schur um das Handgelenk zu wunden, um beim geringsten Angriff auf das Zimmer gewetzt zu werden. Der rachsüchtige Mörder wurde von den Leuten, die ihn überwältigten, da er sich mit Wärenstärke zur Wehr setzte, begreiflicherweise etwas unanständig angefaßt.

Als Bezirksrichter Dr. Emil Kathriner und Verhörschreiber Rudolf Gasser, beide von Sarnen, in Sachseln eintrafen, wurde der Täter in das bereitstehende Auto abgeführt. Eine große Menschenmenge hatte sich inzwischen vor dem Hotel Engel eingefunden, die gegenüber dem Mörder eine drohende Haltung einnahm. In Sarnen hatte sich vor der Strafanzalt ebenfalls eine große Menschenmenge angeammelt, die gegenüber dem Mörder ihren tiefen Abscheu zum Ausdruck brachte.

Im Justizhaus wurde Vollenweider alias Zwiffli einem ersten Verhör unterzogen. In diesem gestand er unter den bereits bekannten Umständen die Ermordung von Chauffeur Zwiffli und Postfaktor Stoll ein.

Gegen 3 Uhr morgens traf

#### die Zürcher Kriminalpolizei

in Sarnen ein, die allsoziale in der Strafanzalt mit den totalen Untersuchungsbehörden zur Konferenz zusammtrat. Vollenweider hat als Gerichtsstand Obwalden anerkannt. Gegen 4 Uhr hin fuhren die Zürcher Untersuchungsorgane mit dem schwer gefesselten Mörder zur Abklärung weiterer Tatbestände nach Zürich.

In Obwalden ist die Bevölkerung über die Vorfälle außerordentlich erregt.

#### Das Schicksal des angeschossenen Polizisten

Das Bedauern mit Polizist von Moos, der sofort in das Kantonshospital nach Sarnen eingeliefert und von Prof. Dr. Brun, Bergli, Luzern, operiert wurde, ist allgemein. Die Operation ist gut verlaufen. Sie hat die Beträumung einer Klere ergeben, doch sollen Magen und Niere nicht verletzt sein. Trotzdem schwebt der 36jährige Mann, der erst seit vier Jahren als Polizist amtiert, in höchster Lebensgefahr. Er ist verheiratet und Vater eines Kindes. Das zweite ist auf dem Wege. Wir begen den tiefgefühlten Wunsch, daß das Leben dieses pflichtgetreuen Beamten erhalten bleiben möge.

wie sie alle beihen. So offenbart sich im Sieg von Laupen die Kraft der Familie, die wir heute heiligen und erneuern wollen. Aber kein Haus an der Kramgasse steht für sich allein. Sie schließen sich zusammen zu einer gewaltigen Mauer, und erst dieser Zusammenschluß zu einer einzigen großen Festung verleiht der Straße die wuchtige, monumentale Kraft, die im

#### Berner Rathaus

ihre Verkörperung gefunden hat: die Kraft des Gemeinwesens, die Kraft des Staates. Für die Freiheit dieser ihrer Stadt, dieses ihres Staates zogen sie nach Laupen, weil sie nicht fremden Herren untertan sein wollten, weil sie in ihrem eigenen Rathaus sich selber regieren wollten. Befehlen uns nicht heute, nach 600 Jahren, die gleichen Gefühle, der gleiche Wille, die gleiche Kraft? Kämpfer und Sieger von Laupen! Ihr, die ihr in dieser heiligen Erde ruht, wir hehlen es euch heute, daß wir bereit sind, so wie ihr, wenn es sein müßte, für unsere Freiheit zu sterben, damit unsere Kinder in Freiheit weiter leben!

Aber, meine Eidgenossen, die Sieger von Laupen wußten, daß sie allein nichts ausrichten würden gegen die gewaltige Uebermacht der Feinde. Sie suchten Hilfe und Schutz beim Allmächtigen. Hoch über der Festung und über dem Rathaus von Bern erbebt sich das

#### Berner Münster

Gottvertrauen und Gottesfurcht, das was die dritte Kraftquelle, aus der Laupens Ehre erland.

Treu der Familie, treu dem Land, treu dem Herrgott! Das soll das dreifache Gelöbniß sein, das wir von Laupen heimtragen wollen in die Arbeit des Alltags, das wir hineintragen wollen in eine ernste, schwere Zeit. Diese ernste, schwere und doch eigentlich so große Zeit soll uns nicht kleiner finden, als die Zeit von Laupen das damalige Geschlecht gefunden hat.

Vor Bundespräsident Etter hatte Regierungsräsident Dürrenmatt gesprochen mit dem Hinweis auf die drei Denkmale von Laupen, von Murten und von Neuenegg und den Worten: Ohne Laupen kein Bern, ohne Bern keine Eidgenossenschaft! Auch heute gelte es, Treue zu halten und Hingabe zum Vaterland im Großen wie im Kleinen!

### Das Geständnis Vollenweiders

Ph. Zürich, 24. Juni. (Privatteil.) Mit einem Gefühl der Erleichterung wurde in Zürich die Meldung, daß Freitagabend um 11 Uhr in Sachseln der gefürchtete Hans Vollenweider verhaftet worden konnte, aufgenommen. Sofort nach der Strafanzalt Sarnen überführt, legte der Täter ein umfassendes Geständnis ab, das den

#### schweren Verdacht zweifachen Mordes in vollem Umfange bestätigt.

Nieder die

#### Ermordung Hermann Zwiffli

machte Vollenweider folgende Aussagen: Auf der Autofahrt von Zürich nach Zug habe er von hinten einen Schuß auf den Kopf des Chauffeurs abgegeben. Wo das gewesen sei, wisse er nicht mehr genau. Er sei dann mit der Leiche im Wagen über Baar nach Zug und dem See entlang gegen Wädwil zu gefahren, bis an jene Stelle, wo die Straße unmittelbar dem Wasser entlang läufte. Dort, an der „Giola“ genannten Stelle, habe er die Leiche aus dem Wagen herausgenommen, zum See getragen und Hosen und Hocktaschen mit Steinen gefüllt. Dann brachte er zwei schon vorher vorlagersweise gefüllte Gummirettinge zum Aufblasen, legte die Leiche darauf und schwamm auf diese Weise mit dem Toten etwa 20 Meter in den See hinaus, wo die Leiche dann abgeglitten und gesunken sei. Nachträglich nochmals über die Stelle gefragt, wo Vollenweider den sofort tödlich wirkenden Schuß auf Zwiffli abgegeben habe, gab der Befragte die für seine Psychologie aufschlußreiche Antwort:

#### am Dreitholz, wo der Reiter-Mord passierte.

Die Ermordung des Chauffeurs Reiter durch den Doppelmörder Zinger scheint ihm als Vorbild vorgeschwebt zu haben, genau wie vor Jahren beim Entführungsversuch der amerikanischen Gangster Dillinger sein Jodel war. Dann allerdings befaß sich Vollenweider anscheinend eines andern und stellte die Behauptung auf, den tödlichen Schuß habe er noch im Kantone Zürich abgefeuert! Nach dem

#### Motiven zum Mord

befragt, erklärte der Mörder, er habe sich Schriftchen verschaffen müssen und deshalb auch den Zwiffli aufgefördert, seine Papiere mitzunehmen. Jedoch hatte Zwiffli, abgesehen von den Autopapieren, nur den Christenempfangsschein in der Tasche.

Am 16. Juni, am Tag nach der Ermordung, ging der Mörder aus Zürcher Stadthaus, um hier den Christenempfangsschein seines Opfers gegen dessen Gelmschein auszutauschen.

Am Samstagmorgen wurde der Verhaftete an die Stelle geführt, wo er die Leiche in den See hinausgeschwommen und in den Wald bei Baar, wo er den Mord begangen hatte. Darauf soll er nach Zürich transportiert und hier weiter einvernommen werden. Hier werden eine Reihe weiterer Fragen, die sich in den letzten Tagen jedem aufdrängten, abzuklären sein: warum hat er den armen Postangestellten ermordet? Woher hatte er die Waffe und das Geld? Wo hat er das gestohlene Auto, mit dem er entflohen, versteckt? Hat er sich noch anderer Verbrechen, etwa des großen Einischleibstahls in Zürich schuldig gemacht? Und aus welchen Motiven heraus hat er diese schweren Verbrechen begangen?

#### Wie man auf die Spur kam.

Die Zürcher Polizeibehörden haben strenge Tage

## Schweizerisches Tonkünstlerfest 1939

O. M. Die diesjährige 40. Tagung des Schweizerischen Tonkünstlervereins (vom 23. bis 26. Juni) findet in Zürich im Zeichen der Landesausstellung statt. Wer daraufhin nun etwas erwartet haben sollte, daß das Programm das schweizerische Musikleben gewissermaßen a jour, also mit den allerjüngsten Werken der repräsentativen oder solchen werden wollenen Tonkünstler zu zeigen unternommen habe, hat geirrt. Es wurde im Gegenteil — so entnehmen wir einer freundlichen Begründung in der offiziellen Ausstellungszeitung der Landesausstellung — Wert darauf gelegt, Experimente zu vermeiden und Kompositionen zu bringen, „die sich schon bewährt haben“. So betam das Fest, vielsiecht auch im Hinblick auf die runde Jubiläumzahl, vorwiegend retrospektiven Charakter und zeigt in der hauptfache das gute Mittelmaß, das in der Musikwelt eines Volkes vorhanden sein muß, fozusagen als Boden, aus dem etwa einmal ein Genie herauswachsen kann. Es sind demnach wenig Werte, die ausüblicher Beschneidung warten, viele dagegen, die unsern Lesern nur wohl bekannt sind, teils, weil sie schon in Basel selbst aufgeführt und gewürdigt wurden, teils, weil ihrer Auführungen anderwärts — mitunter sogar mehrfach — in unserm Blatt berichtet worden ist. So z. B. eines der repräsentativen Werke des Festes, Othmar

hinter sich. Wenn die Stadtpolizei mußte etwa 70- bis 80mal ausrücken, weil bald hier, bald dort auf Stadtgebiet der Gesuchte geistert worden sein sollte. Tag und nacht standen zwei Polizeiautos startbereit, mit zurechtgelegten Stabhelmen, fugeisidren Wänden, Karabinern und fugeisidrem Kopfschild für den einzelnen Polizisten.

Der Presse kommt das große Verdienst zu, durch Publikation der Photographie und weiterer Angaben dazu beigetragen zu haben, daß Zeugen sich meldeten.

Die wichtigsten Angaben stammen von der Zuhaberin einer kleinen Wäscherei im Seefeldquartier in Zürich, der ein Unbekannter am 16. Juni, am Tag nach der Mordtat bei Baar, zwei Hemden zum Waschen brachte, ohne seinen Namen zu nennen. Das eine mit den Initialen von Zwiffli gezeichnete Herrenhemd trug Blaufäden und als die Frau am 23. Juni einen Brief aus Sachseln erhielt: „da ich für einige Zeit nicht mehr nach Zürich komme“, wolle die Frau ihm die beiden Hemden per Post schicken — und als sie die Unterschrift H. Zwiffli las, fiel ihr ein, in der Zeitung diesen Namen gelesen zu haben.

Sie benachrichtigte daraufhin die Polizei, die ihrerseits den Polizisten in Sachseln, von Moos, telephonisch eruchte, zur Verhaftung des angeblichen Portiers Zwiffli zu schreiben. Man müsse jedoch alle Vorsicht anwenden, da dieser mit großer Bredensicherheit mit dem geschunden Doppelmörder identisch sei. Unglücklicherweise konnte nicht verhindert werden, daß der Landjäger von Moos einen lebensgefährlichen Bauchschuß und Nierenverletzungen davontrug.

Ph. Zürich, 25. Juni. (Privatteil.) Nachdem am Samstag Vollenweider nach Zürich abgeführt worden war, orientierten Zürcher Bezirksanwaltschaft und Kantonspolizei am Sonntag früh die Presse.

Nachdem der Verhaftete gegenüber dem Verhörsrichter in Sarnen ein erstes, kurzes Geständnis seiner beiden Morde abgelegt hatte, war es das Bestreben der Untersuchungsorgane aus den verschiedenen Kantonen, in allererster Linie

#### die Leiche des Zwiffli aufzufinden.

Vollenweider erklärte sich bereit, möglichst genau die Stelle im See gegenüber dem Zinfelsen Giola auf der Strecke nach Wädwil zu zeigen, wo er die Leiche versenkt hat. Bei einem jungen Birnbaum, hart am Straßenrande hatte er die Leiche aus dem Auto gerissen und ins Gras gelegt und war dann — es war etwa 2 Uhr früh — mit seinem Auto einige hundert Meter zurückgefahren, damit kein zufälliger Passant Verdacht schöpfe. Dann beschwerte er die Leiche mit drei Plastertaschen, stülpte die beiden Luftzüge über Kopf und Füße und schwamm dann mit ihr in den See hinaus. Die Leiche konnte am Samstagmorgen etwa um 10 Uhr aufgefunden werden.

#### Der Mord im Dreitholz

Wo hat Vollenweider den Zwiffli ermordet? „Im Dreitholz, zwischen Baar und Sibirbrugg“, erklärte er. Er habe den Wagen angehalten und Zwiffli gebeten, das Steuer zu übernehmen. Während des Platzwechsels, als Zwiffli gerade beim Absteigen war, legte der Mörder die Zaughwaffe direkt auf das Hinterhaupt seines Opfers und feuerte ab. Er war sofort tot. Die Leiche des schweren, großen Mannes, schob er auf den Nebensitz und fuhr los.

Im weiteren Verlauf der Einvernahme will er plötzlich, wie oben gemeldet, jedoch den Tatort nach dem Kantone Zürich verlegen, der die Todesstrafe nicht kennt, d. h. nach dem Sibirwald.

Auf sein Inzertat, mit dem er einen Chauffeur suche, habe er zahlreiche Offerten erhalten und Zwiffli deswegen angestellt, weil er im Werbungs-schreiben bemerkt habe, im Unfrieden mit seinem Vater zu leben. Wenn mein Opfer seinen Zusammenhang mit Familienangehörigen hat, wird er am wenigsten vermisset, war seine Erwägung. Deswegen glaubte er auch, sich ruhig als Zwiffli ausgeben zu können, von dessen Verschwinden ja kaum jemand Kenntnis haben könne.

#### Ein Mord um des Geldes willen

Befragt, weshalb er auf den Postfaktor Stoll geschossen habe, gestand Vollenweider, es einzig auf die Geldtase abgesehen zu haben. Er sei, mit der Pistole in der Hand, auf den Postbeamten zugegangen: „Geben Sie mir die Geldtase, oder ich ziehe“, und als Stoll abgewehrt und die Tasche nicht freiwillig gegeben habe, habe er eben geschossen. Und als nach gefallener Schüsse Stoll weitergesprochen, habe Vollenweider geglaubt, der Schuß sei daneben gegangen. Er gab seinen Hauptplan als gescheitert auf, fragte in seinen gestohlenen Wagen, dessen Motor er nicht abgestellt und dessen Züre er offengelassen hatte, und fuhr durch die Stadt hinter die Waldbegg. Dort habe er selbst fabrizierte französische Automummern auf seinen Wagen aufmontiert und habe den Wagen in eine zuvor gemietete Garage eingestellt.

Mit der Bahn fuhr er dann nach Luzern — erst dort las er, daß Stoll tot sei — mietete sich in der Neustadtstraße ein und erhielt durch ein Stellvertreterbüro den Postersposten im Hotel in Sachseln. Dort fand man zwei Pistolen, und in dem in Luzern deponierten Gepäck zwei weitere geladene Pistolen. Drei dieser Waffen hatte er zwischen dem 5. und dem 10. Juni aufs Mal in einem Geschäft gekauft. Im Kantone Zürich ist beauftragt jedem Verbrecher möglich, jederzeit ohne amtliche Bewilligung Waffen zu kaufen. Das Geld zu diesem Kauf will er von Verwandten gestohlen haben, deren Namen anzugeben er sich weigert. Er scheint noch eine Reihe Diebstähle auf dem Kerbholz zu haben; Hut und Mantel beispielsweise hat er in der Universität abgehängt.

Die Art und Weise seines Vorgehens hat Ähnlichkeit mit dem unabgeklärt gebliebenen, vor Jahren verübten Rotener Mord.

#### Polizist von Moos den Verletzungen erlegen

Sachseln, 25. Juni. aa. Polizist von Moos, der am Freitag vom Mörder Vollenweider durch einen Unterleibschuß schwer verletzt wurde, ist am Sonntagmorgen an den Folgen dieses Schusses gestorben.

Schoeck's Oper „Festbesleca“, die im Rahmen der Zürcher Juni-Theaterfestspiele gerade eben wiederholt aufgeführt wurde. Sie leitete, dirigiert von Robert Denzler, das Tonkünstlerfest am Freitagabend gewichtig ein.

aa. Die Generalversammlung des Schweizerischen Tonkünstlervereins unter dem Vorsitz von Direktor Karl Bogler (Zürich) widmete besondere Aufmerksamkeit der Frage der Vertretung und Darstellung schweizerischer Musik im Ausland. Verschiedene Vorschläge wurden geprüft, um über die offiziellen schweizerischen Auslandsvertretungen und die Vertreter der Neuen Helvetischen Gesellschaft schweizerische Künstler und schweizerische Musik einem größeren Kreis zugänglich zu machen. In Dankbarkeit wurde festgestellt, daß das Politische Departement und das Departement des Innern sich in steigendem Maße dieser Frage annehmen. Zu den wichtigsten Aufgaben des Vereins gehört auch die erweiterte Forderungstätigkeit durch die Hiffskasse.

O. M. Der Samstagnachmittag brachte um 3 Uhr im kleinen Tonhalleaal ein Kammerkonzert, auch in der hauptfache mit schon „bewährten“ Werken. So dirigierte Hans Haug zu Beginn mit einer kleinen,

aus Mitgliedern des Radioorchesters zusammengelesen, übrigens in recht guter ständiger Verfassung befindlichen Musiker die Musik für Streichorchester, Cembalo, Solovioline und Solobratsche op. 24 von Walter Müller von Kulm aus dem Jahre 1931, ein vor allem rhythmisch vielfach interessantes Stück, dem Hans Andrae (Cembalo), Gertrud Flügel (Violine) und Walter Kägi (Bratsche) ihre solistische Kunst angeeignet haben. Ein Duo für Violoncello und Klavier von Bernard Reichel (Genf), eher wie eine improvisierte Meditation wirkend, erschien ein wenig blaß. Richard Sturzenegger, ausgezeichnete Violoncellist und Elise Faller, die mit Können, aber mitunter etwas zu hart im Ton den Klavierpart verwalte, nahmen sich seiner freundlich an. Die Großt, wie sie uns aus den „Maori-Liedern“ von Huldreich Georg Fröh für Sopran und Kammerorchester entgegenbringt, tut dies seit Wähler aus unzähligen Gefängen nach Weges dinstlicher Fiktion, und ist infolgedessen ein bißchen paß. Was aber nicht hindert, zu konstatieren, daß Huldreich Georg Fröh besonders stimmungsvoll die Farben dieses Impressionismus aufleuchten läßt und vor allem, und daß er für die Singstimme sehr dankbar zu schreiben imstande ist. Anette Brun sang die Lieber lebendig und mit angenehmer Stimme, aber begleitet von Hermann Hofmann und Musikern des Radioorchesters. — Ob das Streichquintett von Joseph Lauber funktionsgeladener ist oder nicht, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist jedenfalls feinsinnig von atonalen Stämmen oder posttonalen Gärungsprozessen geschrieben, mit reifer handwerklicher Meisterhaft, melodisch und von einem Temperament, darum man den bald 75-jährigen nur beneiden kann. Zum Quintett wird das Streichquartett durch eine doppelte Fundierung und Grundierung mit einem Kontrabaß, die speziell im Anfang charakteristisch in Erscheinung tritt, ergänzt. Als Spieler machten sich um das mit herzlichstem Beifall aufgenommenen Werk verdient Willem de Boer, Maria Stierli (von auffälliger Perfektion in der zweiten Geige), Paul Reumann (Viola), Fritz Reiz (Violoncello) und Joseph Lippert (Kontrabaß). Ueber das hübsche, einfarbige, mitunter spannende Bratschenkonzert von Paul Müller ist hier schon ausführlich berichtet worden. Die sonst sehr fäkalische Literatur für dieses Instrument hat hier eine wesentliche und willkommene Bereicherung erfahren. Walter Kägi spielte, vom Kontrabaß mit dem Orchester ebenso umfänglich wie temperamentvoll begleitet, das interessante Werk mit dem Aufgebot seines überlegenen Könnens.

Der Abend gehörte einem großen Chor- und Orchesterkonzert, wo zwei neuen Feiern aus längst bekannte Werke auf dem Programm standen, nämlich die 7. Symphonie von Fritz Brun, schon anlässlich der Uraufführung hier ausführlich gewürdigt, und das Oratorium „Das Gesicht des Feiaias“ von Willy Burthard, das ja seinerzeit in Basel die erste Darstellung erlebte und durch die geradezu visionäre Kraft seiner Tonsprache einen unauslöschlichen Eindruck hinterließ.

„Schweizer Reisetasse“ gegründet

ag. (Mitg.) In Bern fand unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Gafner, dem Präsidenten des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes, die Gründungsverammlung der „Schweizer Reisetasse“ — über die die National-Zeitung schon früher informiert hat — statt. Anwesend waren Vertreter des Eidg. Post- und Eisenbahndepartements, der großen Verkehrsorganisationen, des Gastgewerbes, der Gewerkschaften sowie einer Anzahl größerer industrieller Unternehmungen und sonstiger Firmen. Die Verammlung wählte auf Vorschlag des Tagesvorsitzenden als Präsident des neuen Instituts Dr. W. Hunziker, Direktor des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes, als Vizepräsidenten Fürsprecher R. Kenggli, Präsident der Allgemeinen Schweizerischen Alpenindustrie AG, und Nationalrat R. Bratschi, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Sitz der Schweizer Reisetasse ist Bern. Die Neugründung bezweckt, jenen Kreisen zu Ferien in der Schweiz zu verhelfen, die bisher am Reiseverkehr in der Schweiz keinen oder nur geringen Anteil hatten. Sie will durch vorteilhafte Preisbildungen

vor allem dem Arbeiter und Angestellten samt ihren Familien einen Ferienaufenthalt ermöglichen.

Dabei werden jene Gebiete bevorzugt, die vom übrigen Reiseverkehr weniger berührt sind. Zur Verbilligung des Reise- und Ferienarrangements sowie zur Sicherung des Absatzes wird ein Ferienfonds gebildet, gespeist aus freiwilligen Beiträgen und Zuwendungen aus dem Geschäftsergebnis. Ein Sparsystem erleichtert in Form einer Ferieneinlagekasse die Aufbringung der Mittel für Reise- und Ferienzwecke durch die in Frage kommenden Kreise. Die Schweizer Reisetasse arbeitet auf gemeinnütziger Basis und will durch ihre Tätigkeit die Reise- und Feriengestaltung in gesunde Bahnen lenken, unter Wahrung des demokratischen Prinzips und unter voller Berücksichtigung der schweizerischen Eigenart, die Zwangsleistungen abhold ist.

Die Vermittlung von Feriengemeinschaften zu vorteilhaften Preisbedingungen auf der beachtlichen Basis wird dadurch möglich, daß sich der schweizerische Reise- und Ferienverkehr heute noch durch seine Zusammenballung auf gewisse Zeiträume und Orte in einer Weise abwickelt, die für den Reisenden und das Fremdenverkehrsgewerbe gleich nachteilig ist. Durch die vorgesehene Lenkung können einem Arbeiter oder Angestellten ohne Preisdruck auf Hotellerie und Transportanstalten bessere Preisbedingungen geboten werden, was nicht nur in seinem Interesse und demjenigen seines Arbeitgebers liegt, sondern darüber hinaus für Hotellerie, Gastwirtschaftsgewerbe, Transportanstalten und zahlreiche damit verbundene Erwerbszweige zu äußerst günstigen Verhältnissen führt. Neben Gruppenreisen wird die Reisetasse durch das Sparverfahren vor allem auch den Einzelreiserverkehr pflegen. Sie wird ferner eine umfassende konsultative Wirksamkeit ausüben und Arbeitgebern wie Arbeitnehmern in allen Fragen der Reise- und Feriengestaltung zur Seite stehen.

Die Schweizer Reisetasse ist ein Werk der Zusammenarbeit von Behörden, Arbeitgeberchaft, Arbeitnehmerchaft und Verkehrswirtschaft.

Dies kommt auch in der Befehung der Verwaltung zum Ausdruck. Durch das Zusammenwirken aller Kräfte auf gemeinsinniger Basis soll eine Aktion ausgelöst werden, deren Notwendigkeit und Nützlichkeit nicht bestritten werden kann.

Schweizerische Landesausstellung

Die dritte Besuchermillion überschritten

ag. Am Samstagmorgen hat die Besucherzahl der Landesausstellung die dritte Million überschritten.

Kurze Nachrichten

Zum Militärsprengungsfall am Monte Ceneri

Sechs Verletzte

ag. Zum gemeldeten Unfall vom Freitagmorgen am Monte Ceneri wird weiter bekannt: Ein Detachement Soldaten hatte Befehl erhalten, eine Mine zu sprengen. Die Jügendmänner derselben hatten eine Länge von 40 Metern, und normalerweise hatten die Soldaten genügend Zeit, sich vor dem Eintreten der Explosion in Sicherheit zu bringen. Die Explosion erfolgte aber vor der vorgesehenen Zeit und hatte die Verletzung mehrerer Leute zur Folge.

Verletzt wurden Gensie-Oblt. Albert Haas aus Thalwil, Korporal Eduard Fierz aus Basel, und die Soldaten Werner Gubser von Laupen (Zürich), Otto Wieder von Glis (Basel), Hans Trachsel von Jäberg und Willy Köffel aus Basel, der die schwersten Verletzungen erlitten hat. Lebensgefährlich verletzt ist aber keiner. Die Verletzten wurden ins Bürgerhospital nach Lugano transportiert.

Schwere Anwittererschäden

Wolfsbrüche

ag. Ueber die Gegend von Cran-Grandbau ging ein Wolfsbruch nieder. Die Straßen der Dörfer wurden überflutet und die Keller unter Wasser gesetzt. Die Weinberge wurden verwüstet.

Die Gegend von Grandfon ist von einem heftigen Gewitter heimgesucht worden. Zwischen Verdun und Grandfon wurde die Straße auf einer Länge von zirka 600 Metern unpassierbar. Es mußten die Feuerwehren aufgerufen werden, die mit der Wiederherstellung der Straße beschäftigt sind.

Anwitter in Frankreich

(:) Ein Wolfsbruch von ungewöhnlicher Festigkeit suchte in der Nacht zum Samstag weite Gebiete der Kanaltäler in der Nähe des bekannten Badeortes Touques heim. Der angerichtete Sachschaden wird auf 75 Millionen Fr. geschätzt. Ein Teil des Ortes Mouriez wurde zerstört. 18 Häuser wurden weggerissen und viele andere schwer beschädigt. Die Straßen ähneln reißenden Strömen. Auch ein weiteres Dorf hat schwer unter dem Wolfsbruch gelitten. Die Ernte ist vollkommen vernichtet.

Auch weiter südlich in der Bretagne sind wolkbruchartige Regenfälle niedergegangen. Die Orte Arzano und Pont-Corff haben besonders schwer gelitten. Starke Hagelstöße hat die Ernte in der Umgebung vernichtet. Durch Hagelstöße in das Haus eines Waldarbeiters wurde der Besitzer getötet.

Erklärungen Campinchi zum Untergang der „Pénit“

(:) Der französische Kriegsmarineminister Campinchi hat vor dem Marineauschuß des Senats Erklärungen über das Ergebnis der wegen des Unterganges des französischen U-Bootes „Pénit“ angestellten Untersuchungen abgegeben. Danach konnte die Ursache für den Untergang des Bootes nicht gefunden werden. Von den mit der „Pénit“ zusammen liegenden Schiffen wurde nichts wahrgenommen, was auf eine Katastrophe an Bord der „Pénit“ hätte schließen lassen.

Campinchi gab die Versicherung ab, der Bau der Taucherglocken, deren Pläne die amerikanische Admiralität übermitteln habe, werde beschleunigt vorgenommen. Die Marinestützpunkte Cherbourg, Brest, Orient, Toulon und Algier würden mit diesen Taucherglocken ausgestattet werden.

Ein Tauchhoffler

ag. Das Untersuchungsgericht für die „Squalus“-Katastrophe (USA) verurteilte den Tauchhoffler, Leutnant William Thomas Doble, der auslagte, beim Tauchmanöver hätten alle Signallampen der „Squalus“ grünes Licht gezeigt, was bedeute, daß alle Ventile geschlossen seien. Das Boot sei jedoch, als es eine Tiefe von 50 Fuß erreicht habe, plötzlich wie ein Stein bei weitem 40 Faden abgesetzt. Bei den Bergungsarbeiten gelang es den Tauchern, mit Hilfe von Preßluft, Kanäle unter dem Wrack herzustellen, durch die Ketten gezogen werden sollen, um das Boot in tieferes Wasser zu schieben. Im Laufe der letzten drei Wochen sind zweihundertmal Taucher zum Wrack hinabgelassen worden.

Den Verletzungen erliegen

ag. Emilio Beltraminelli, der vor einigen Tagen mit einem Fahrrad beim Schwärzen auf einer Straße in Bellinzona an einen Auto fuhr und schwer verletzt wurde, ist im Spital gestorben. Er war 41 Jahre alt und wohnte in Doro.

Tod beim Zaubertrick

(:) Beim Zaubertrick starb in Mauren bei Weinfelden der 37jährige Hermann Müller vom Zauberwagen. Er geriet unter die Räder und war sofort tot.

Förderford in die Tiefe gestürzt

26 Todesopfer

(:) In einem Bergwerk in der Nähe von Johannesburg (Südafrika) fanden 26 Bergarbeiter den Tod, als das Seil des Förderfordes riß. Die Unglücklichen führten im Korb 650 Fuß tief ab. Unter den Toten befindet sich ein Weiber.

Erdbeben an der Goldküste

ag. (Kont.) In Afrika und an der Goldküste ereignete sich ein starkes Erdbeben, bei dem 66 Personen getötet und viele andere Personen verletzt worden sein sollen. Es sollen keine Europäer unter den Opfern sein.

Vom Eiffelturm gestürzt

(:) Der ehemalige Militärrat in Paris ist am Freitagabend vom Eiffelturm, der gegenwärtig das Fest seiner Fertigstellung vor 50 Jahren feiert, abgestürzt. Nach dem „Welt Journal“ hat der Attadé Aufnahmen von Paris zu machen versucht und dabei das Gleichgewicht verloren.

Ein wertvoller Güterhof

ag. Ein Handwerker in Winterthur wollte kürzlich einen Teil seines Güterhofes abbrechen und entdeckte dabei eine Kasse, in der sich Goldstücke im Wert von 3000 Fr. und Barhäufchen sowie Obligationen befanden, alles zusammen einen Geldwert von über 30.000 Fr. ausmachend. Es stellte sich heraus, daß die Kasse samt Inhalt dem früheren Besitzer der Liegenschaft gehörte, einem alten Witwer, der im Jahr 1935 im Spital gestorben war, worauf das Haus verkauft worden war. Der Fund wird nun nach Abzug verschiedener Steuern an die Erben des selbsterzogenen Besitzers gelangen.

Verhafteter Vossfänger

ag. Vor einigen Wochen wies ein achtzehnjähriger Vaterlehrling aus Zurich bei einem Losverkäufer in Baden ein Los vor, dessen Nummer er durch Überleben so geändert hatte, daß es einen Treffer von 200 Fr. darstellte. Er verlangte dafür 40 andere Lose, die er auch erhielt. Der Verkäufer wurde erst später auf die Fälschung aufmerksam. Der Bursche wartete nun die nächste Ziehung ab und änderte eine ganze Anzahl seiner Lose, die nicht gezogen hatten, in Trefferlose ab. Als er mit einem solchen gefälschten Los zu einem Losverkäufer ging, um den Gewinn einzuziehen, wurde der Betrug entdeckt und der Bursche verhaftet.

Nach dem Raubmordverurteilung in Gungl-Bibes

-el. Das Opfer des brutalen Raubmord-

versuches des 18jährigen Italiens Fortis, die Inhaberin eines Tabakgeschäftes im Gungl-Bibes-Bierfeld, Frau Bidone, hat im Kantonshospital trotz ihren furchtbaren Kopfschmerzen das Bewußtsein in einigen Tagen wieder erlangt, so daß man sie zu retten hofft. Sie konnte nun auch zum erstenmal vom Untersuchungsrichter einvernommen werden. Danach bestätigt sie, daß der junge Bandit vorgab, ein Tabakpaket kaufen zu wollen, und daß sie, als sie sich bückte, um das Gewünschte herbeizubolen, von Fortis einen ersten Hieb erhielt. An dies weitere kann sie sich nicht mehr erinnern.

Sir Henry Deterdings hinterlassenes Vermögen (Exchange Telegraph.) Sir Henry Deterding, der ehemalige Generaldirektor der Royal Dutch Petroleum Co., der im vergangenen Februar gestorben ist und als dessen Wohnsitz die Villa Olga in St. Moritz angegeben wird, hat, wie soeben bekannt wird, 370.000 Pfund (7,2 Millionen schw. Franken) in England hinterlassen. Das im Ausland befindliche Vermögen von Sir Henry Deterding wird auf rund 2 Millionen Pfund (40 Millionen schw. Franken) geschätzt. Die Witwe, eine gebürtige Deutsche aus Ostpreußen und die Kinder sind die Erben.

Außenminister Bonnet über die internationale Lage

Paris, 25. Juni. ag. (Havas.) Außenminister Bonnet befaßte sich im Ministerrat zuerst mit dem

französisch-türkischen Abkommen.

Mit diesem Abkommen werde eines der wenig erfreulichen Kapitel der Geschichte der französisch-türkischen Beziehungen, wie es beim Sandtschal-Problem der Fall gewesen sei, abgeschlossen. Es eröffne zwischen den beiden Ländern einen neuen Zeitabschnitt, in dem sich die beiden Staaten zu einer gemeinsamen Zusammenarbeit vereinigen zur Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan und im östlichen Mittelmeer. Der Außenminister betonte dann, daß die Abkommen die kulturelle und geistige Mission Frankreichs im Libanon in keiner Weise einschränken würden.

Bonnet kam hierauf auf die Verhandlungen mit Moskau

zu sprechen. Er gab seinen Kollegen die Antwort Molotows zu den französisch-britischen Vorschlägen bekannt, die am Freitag dem Außenministerium zugekommen ist. Ferner orientierte er den Ministerrat hinsichtlich des über diesen Punkt gepflogenen Meinungsaustausches zwischen Paris und London. Der Minister betonte, daß, obwohl die aufgetretenen Schwierigkeiten nicht zu verkennen seien, man nicht übersehen dürfe, da die zu lösenden Probleme und die festzufolgenden Vorläufe von einer außerordentlichen Wichtigkeit und Mannigfaltigkeit seien. Die Verhandlungen

gingen weiter und England wie Frankreich würden ihrerseits nichts unterlassen, damit diese Verhandlungen zu einem Abschluß gelangen.

Schließlich befaßte sich Außenminister Bonnet noch mit der

Lage im Fernen Osten, insbesondere mit der Blockade der Konzeptionen von Tientsin. Er hob die Solidarität Frankreichs und Englands gegenüber der Bedrohung ihrer Interessen in China hervor. Inzwischen sei Paris bis jetzt durch die britische Regierung kein Vorschlag zu einem konkreten Vorgehen unterbreitet worden. Bis jetzt sei das britische Kabinett in London immer noch in Unkenntnis der Absichten der Regierung von Tokio, welche Bedeutung diese der Affäre von Tientsin geben wolle. Man hege jedoch die Hoffnung, vor allem im Hinblick auf die von Amerika eingenommene Haltung, daß die Affäre lokal geregelt und erledigt werden könne.

ag. (Havas.) Daladier unterbreitete dem Präsidenten der Republik eine Anzahl Gesetzesdekrete zur Unterzeichnung, u. a. eines betreffend die Aufstellung eines neuen Unterseebootes als Ersatz des gesunkenen „Pénit“, ein Gesetzesdekret, durch das die Öffentlichkeit des Vollzuges der Todesstrafe aufgehoben wird, ein Dekret betreffend das Verbot der Verteilung von Druckschriften ausländischer Herkunft, sowie ein Dekret, durch welches das Dekret vom 2. Mai 1938 betreffend die Fremdenpolizei abgeändert wird.

Der Abschluß der französischen Parlamentssession

Paris, 25. Juni. (Privat.) Der Abschluß der fünfmonatigen Parlamentssession wird in unrichtigen Kreisen auf Dienstag erwartet. An diesem Tage wird Ministerpräsident Daladier in kurzen Zügen seine Absichten skizzieren. Wie man weiß, quadriert die Kammer seit Monaten mit der Wahlreform, das heißt der Einführung des Proporzsystems. Möglicherweise wird das Projekt, das fortgesetzt den verschiedensten Änderungsanträgen unterliegt, noch verabschiedet werden können; aber dann findet der Senat keine Zeit mehr, es durchzubringen. Es entstand daher die Frage, ob die Regierung kurzerhand auf dem Wege eines Vollmachtsdekrets das Projekt der Kammer in Kraft setzen würde. Daladier hat seinen Freunden zugetraut, auf diesen ungewöhnlichen Weg zu verzichten. Somit wird die Wahlreform voraussichtlich erst gegen das Jahresende hin abgeschlossen und im kommenden Frühling liegen die Wahlen bevor. ... Wird die Regierung, worüber ebenfalls seit langer Zeit lebhaft diskutiert wird, die Wahlen hinauschieben? Daladier hat angedeutet, daß der Entschluß darüber von der internationalen Lage abhängt. Der Ministerpräsident sagt sich im Stillen, daß die Wahlverschiebung unter Umständen mit Sit-

ters Hilfe in einigen Wochen oder Monaten keinen Widerspruch mehr hervorruft. Nun liegen insbesondere der Finken noch zwei Vorlagen am Herzen, die durch die Beendigung der Session nicht mehr verabschiedet werden können: Die Amnestie (für die Streikverurteilten vom 30. November in der Hauptfrage, wenn auch der äußere Anlaß die Wiederwahl des Staatspräsidenten ist) und die Altersversicherung, für die Minister Pomaret ein offenbar finanziell tragbares Projekt bereithält. Diese beiden Vorlagen soll die Regierung auf dem Dekretwege zu schaffen bereit sein. Der Regierungsvorschlag wird am Dienstag vom Interpellanten Froissard angefordert, sich über die Absichten der Regierung zu äußern. Nun nimmt an, daß Daladier dann sein Programm kurz darlegen werde: keine Detretierung der Wahlreform; Wahlverschiebung und damit Amtszeitverlängerung der Kammer im Falle äußerer Gefahren, dagegen Detretierung der Amnestie und der Altersversicherung. Und daß dann die Abgeordneten in einer merklich erleichterten Stimmung in die Ferien gehen und die ruhmlose Session, erstes Halbjahr 1939, zum mindesten einigermaßen harmonisch zu Ende geht.

Radio

Programm für Montag, den 26. Juni

- Beromünster (539,6), Basel und Bern (218,2): 6.30 Bern: Frühturnkurs. 10.30 Zürich: Musikalische Grüsse aus der Landesausstellung. 12.00 Basel: Musik aus der Innerschweiz (Schallplatten). 12.40 Unterhaltungskonzert (Schallplatten). 16.30 Frauenstunde: Frauen erzählen, 17.00 Russische Musik. 17.25 Musik von Joseph und Michael Haydn. 18.00 Kinderstunde: Kind und Tier. 18.30 Zürich: Die Halbinsel Au als Stätte geschichtlicher und literarischer Erinnerungen, Vortrag. 19.00 Instrumental-Soli (Schallplatten). 19.30 Aus London: Volkstümliche Musik. 20.00 Zürich: Glocken der Heimat. 20.05 Einführung in das nachfolgende Konzert. 20.15 Tonkünstlerfest: Orchesterkonzert des Tonhalle-Orchesters. 21.30 Sendung für die Schweizer im Ausland. 23.00 Emissionsschluss.
- Telephonrundspruch (1), Ergänzungen: 6.20 S. Beromünster. 7.10 Wien: Fröhlich wollen wir den Tag beginnen. 8.30 Breslau: Unterhaltungsmusik. Ab 10.30 siehe Beromünster. 14.10 Wien: Von Oper zu Oper. Ab 16.30 siehe Beromünster.
- Sottens (443,1), Gent und Lausanne (718): 10.30 Gemeinschaftssendung. 12.40 Emission für die BBC, in London, Mitwirkende Monna Hännli-de Bons (Sopran), Frank Guibat (Bariton), G. Desarzens (Violine), Mme. A. Benda (Alt) u. d. «Chanson Valaisanne»: Werke von G. Doret, E. de Ribapierre, E. Jaques-Dalcroze, Lauber, 13.15 Schallplattenkonzert. 17.00 Gemeinschaftssendung. 18.00 Die junge Frau und die modernen Zeiten. 18.15 Schallplattenkonzert. 19.15 Micro-Magazine. 19.50 Die Glocken unserer Heimat. 20.00 «Un chansonnier d'autrefois». 20.15 Konzert mit leichter Musik. 21.30 Emission für die Schweizer im Ausland. 21.45 Gemeinschaftssendung für die Schweizer im Ausland.
- Telephonrundspruch (2), Ergänzungen: 7.20 Bordeaux: Concert. 8.20 Paris: Musique militaire. 8.55 Disques. 9.10 Bordeaux: Concert. 10.00 Grenoble: Concert. Ab 10.30 siehe Beromünster und Sottens.
- Monte Ceneri (257,1): 10.30 Gemeinschaftssendung. 12.00 Schallplatten. 12.40 Schallplatten. 17.00 Gemeinschaftssendung. 19.30 «Idee e consigli di un sarto intorno all'abbigliamento femminile». 19.40 Schallplatten. 20.00 Klänge des Handharmonikaspielers Alfredo Rossetti. 20.30 Wunschabend. 21.30 Emission für die Schweizer im Ausland. 21.45 Gemeinschaftssendung.
- Telephonrundspruch (3), Europaprogramm I: 5.00 Breslau: Frühmusik. 6.30 Koblenz: Frühkonz. 12.00 Hannover: Schlosskonzert. 13.15 Schlosskonz. 14.10 Frankfurt: Das Stündchen nach Tisch. 15.30 Wien: Bläserorchester. 16.00 Frankfurt: Nachmittagskonzert. 17.10 Konzert. 18.00 Wien: Neues am Himmel. 18.25 Graz: Chormusik. 19.30 Frankfurt: Der fröhliche Lautsprecher. 20.15 Geschwindigkeit ist keine Hexerei. 21.00 Der Musikfeind, Operette. 22.45 Königsberg: Unterhaltungsmusik.
- Telephonrundspruch (4), Europaprogramm II:

- 10.00 Grenoble: Musique. 11.00 Paris: Concert. 11.30 Causeries. 11.50 Musique variée. 12.10 Chansons. 12.30 Pièces pour accordéon. 13.05 Lyon: Concert. 13.40 Strasbourg: Concert. 14.20 Lyon: Disques. 14.30 Paris: Causerie. 15.00 Disques. 15.05 Nice: Concert. 15.45 Paris: Pièces pour piano. 16.07 Le Lundi du Jardinier. 16.25 Montpellier: Concert. 17.05 Paris: Causeries. 17.35 Concert d'orgue. 18.05 Mélodies. 18.15 Lyon: Variétés. 18.30 Concert d'Orchestre. 19.15 Paris: Disques. 19.50 Disques. 20.30 Fantaisie. 21.00 Musique de chambre. 22.00 Ensemble Tsiganes.
- Belgien: 20.00 Brüssel II (321,9): Konzert des Jazzorchesters. 21.00 Konzert des Cabaret-Ensembles «De blauwe Vogel». 21.20 Brüssel I (483,9): Konzert des Radiorchesters.
- Deutschland: 18.00 Hamburg (331,9): Froher Feierabend. 19.00 München (405,4): Tanz in der Sommernacht. 20.15 Breslau (315,8): Wenn die Rosen blühen... 20.15 Leipzig (382,2): Unterhaltungskonzert. Haydn, Brahms, Smetana, Gounod, Giordano, R. Strauss, Tschakowsky, Verdi, Weber.
- England: 17.30 Engl. Nat.: «The Music of Francisco Tarrega», spanische Gitarre. 19.00 Klavierporträts: Bach, Teocata in fis-moll. 20.00 «sing song», BBC-Revue-Chor und Variety-Orchester. 21.45 «Two Hundred Years ago», Musik von 1739.
- Frankreich: 17.35 Strassburg (349,2): Orgelkonzert. 19.00 Paris (1648): Unterhaltungskonzert. 20.30 PTT. (431,7): «La Veillée au val de Loire», RAPT. (431,7): «La Veillée au val de Loire», radio-phonische Fantaisie. 21.00 Kammermusik. 22.00 Strassburg: Elsassisches Hörspiel zum 500jährigen Münsterjubiläum.
- Holland: 16.55 Hilversum I (1875): Kinderstunde. 18.40 Hilversum II (301,5): Kammermusik. 19.55 Hilversum I: Symphonisches Konzert. 21.10 Unterhaltungskonzert.
- Italien: 17.15 Orgelkonzert. 17.15 Rom (420,8): Konzert für Violine und Klavier. 19.30 Florenz (491,8): Englische, volkstümliche Musik. 21.00 «La fortuna in mezzo al Fieno», Orch. Cetra. 21.30 Mailand (368,6): Symphoniekonzert.
- Luxemburg: 17.30 Luxemburg (1293): 17.30 Sendung für die Hörerinnen. 19.45 Unterhaltungskonzert. 20.15 Das Mikrophon für jedermann.
- Ungarn: Budapest (549,5): 18.20 Singende Jugend. 20.30 Konzert des Opernorchesters.